Mitteilungen
des Syndikus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
Erscheinen nach Bedarf

Nr. 9 | 22. Mai 1920 | Jahrg. II

1. Der Bolschewismus und die Juden.*)

Von Elias Hurwicz.

Der Weltkrieg hat uns allerdings den Stolz auf unsre Moral abgewöhnt; aber wir haben wenigstens den auf unser begriffliches Denken behalten. Trotzdem leben in uns heute noch Schuldbegriffe primitiver Menschenhorden, die nur die Kollektiv-Verantwortung kannten und das Vergehen eines Volksangehörigen oder Volksteils an dem Volksganzen heimsuchten. Der Weltkrieg hat für diesen Atavismus genug Beweise geliefert. Aber auf kein Volk werden diese primitiven Schuldbegriffe in dem Maße angewandt wie auf die Juden. Dieses Volk ist in seiner ganzen Existenz schon an und für sich exponiert; nehmen nun Mitglieder dieses exponierten Volkes auf irgendeinem Gebiete eine exponierte Stellung ein, dann wird das sogleich dem Volksganzen zugerechnet. Und wiederum auf keinem Gebiet, seit den mittelalterlichen Verfolgungen wenigstens, ist dies in dem Maße geschehen wie bei der Teilnahme der Juden am Bolschewismus. Die tausende ermordeter russischer Juden sind Blutzeugen dieser Wahrheit. Aber auch die in Westeuropa sitzenden russischen Emigranten arbeiten eifrig daran, ihre primitiven Schuldbegriffe dem westeuropäischen Bewußtsein einzuträufeln. So tut eine leidenschaftslose und umsichtige Betrachtung dieser Dinge dringend not.

Ende 1918 hat die Sowjet-Regierung das Ergebnis einer Erhebung über die Zusammensetzung der Petersburger kommunistischen Organisation veröffentlicht. Es stellten: die Russen 74,2%, die Letten 10,6%, die Polen 6,3%, die Esthen 3,7%, die Litauer 2,6% — die Juden 2,6%! Daß auf dem flachen Lande unter der Agrarbevölkerung, die ja in Rußland über 80% der Gesamt-Bevölkerung ausmacht, bolschewistische Juden nur spärlich vertreten sind, ist klar. Wir haben allerdings über die bolschewistischen Juden in den Provinzstädten keine Zahlen, aber es leuchtet doch ein, daß die Juden, die es zu Macht und Einfluß drängt, sich vor allem in Petersburg und Moskau konzentrieren, und daß der Vorwurf des Bolschewismus als Judenbewegung grade im Hinblick auf diese exponierten Stellungen erhoben wird.

Betrachten wir daher einmal möglichst vollzählig alle die Juden, die diese Stellung einnehmen. Es sind das außer den auch in Westeuropa viel genannten Trotzki (Bronstein), Radek (Sobelsohn), Sinowiew (Apfelbaum), Litwinow (Finkelstein) und Joffe noch folgende: Stieklow (Nichamkes), Schriftleiter des Regierungsorgans „Istwestja": Uritzkij (wir zählen sogar die Verstorbenen mit) — war Vorsitzender der außerordentlichen Untersuchungskommission und ist von dem menschewistischen Juden Kannegießer ermordet worden —; der unlängst verstorbene Swerdlow, Vorsitzender des allrussischen Zentralkomitees; Larin (Lurie), Mitglied des volkswirtschaftlichen Rates; Kameniew (Rosenfeld), Vorsitzender des Moskauer Rates der Volkskommissare; Kamkow (Katz), Führer der linken Sozialrevolutionäre; höchstwahrscheinlich, wenigstens nach seinem Vornamen zu urteilen (Wigdor — nicht zu verwechseln mit Viktor — stammt vom biblischen Awigdor ab), auch der bolschewistische Abgesandte Herr Kopp.

Besteht nun wirklich die Führerschaft des Bolschewismus aus diesen Juden? Ihnen gesellen sich folgende Christen: Lenin; Tschitscherin, Minister des Auswärtigen; Lunatscharskij, Kultusminister; Kollontaj, Chef der Propaganda; Bitzenko, der von den Brester Friedensverhandlungen her bekannt ist; Peters und Dzerschinskij, Vorsitzende der Untersuchungskommission; Krassin, Eisenbahnminister; Dybenko, Marineminister; Krylenko, militärischer Befehlshaber; Rakowskij, Führer der ukrainischen Bolschewiki; Bucharin, Mitglied des Rates der Volkskommissare; Kalinin, jetzt anstelle von Swerdlow Vorsitzender des Zentralkomitees; Worowskij, früher Stockholmer Gesandter; ferner Stasowa, PokrowskyWeressajew, Antonow, Owanessow und andere mehr.

*) Die unter diesem Titel veröffentlichten Darlegungen sind zusammengezogen aus 2 Aufsätzen des genannten Verfassers die in Nr. 15 der „Weltbühne" vom 8. April 1920 und im Sonderabdruck der „Deutschen Rundschau" vom Dezember 1919 veröffentlicht sind. (Red.)

Auch die in Westeuropa weniger bekannten Mitglieder spielten und spielen eine Rolle, die der Tätigkeit der viel bekannteren Juden zumindest ebenbürtig ist. So haben in der Organisation des Terrors Peters, Dserschinskij und Stasowa nicht Geringeres geleistet als Uritzkij; Krylenko hat als Erster den Bürgerkrieg in die Tat umgesetzt; Kollontaj, Koslowskij, Bucharin und Worowskij können es in der Propaganda-Organisation mit Steklow und Joffe aufnehmen, ebenso wie Krassin mit Larin.

Und wie ist es mit der roten Armee, diesem Hauptfaktor bestellt? Aus was für Männern setzt sich die Generalität zusammen? Zumeist aus früheren zaristischen Generalen und Militärtechnikern — deren Tätigkeit Juden nie ausgeübt haben. Nennen wie einige Namen: General Tscheremissow, früher Kommandeur der 12. Armee; General Klembowskij, früher Befehlshaber der Südwestfront; General Swejetschin, früher Divisionskommandeur; General Radus-Sinkowitsch, früher Stabschef der 6. Armee; die Generale Bajow, Seliwatschew, Nadeschnyj, Sytin, Jegorjew, Bontsch-Brujewitsch, Welitschko und andere, zu denen sich zuletzt, aber nicht als „Letzter", einer der hervorragendsten Zarengenerale: Brussilow gesellt hat.

Was nun die seelischen Grundkräfte des Bolschewismus betrifft, so knüpft er unmittelbar an urchristliche Anschauungen an, die das Erbteil der russischen Literatur seit ihren ersten Anfängen bilden. Insonderheit ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß Dostojewskij in seinen „Dämonen" die Bolschewiki vorausgeahnt hat. Auch mit Tolstoj ließe sich manche Geistesverwandschaft nachweisen; nur ersetzen die Bolschewiki in der Durchführung der gleichen Grundgedanken Tolstojs Appell an die Mildtätigkeit der Besitzenden durch einen rücksichtslosen staatlichen Eingriff. Der Bolschewismus, der offiziell seit 1903 datiert, ist eine russische Partei, die immer Lenin geführt hat.

Aber freilich: die von diesen Kräften hervorgerufenen geschichtlichen Umwälzungen mußten auch unrussische Elemente herbeilocken. Es wiederholte sich hier in Rußland dasselbe Schauspiel wie im vor- und nachmärzlichen Deutschland: die einmal begonnene Auflösung der alten Gesellschaft wurde durch den Eintritt einer Reihe emanzipierter Juden (Börne und Heine, Lassalle und Marx) gefördert. Es war aber hier wie dort nicht die pure Lust an geschichtlicher „Dekomposition", nach Mommsens geflügeltem Wort, die diese Juden bewegte, sondern gleichzeitig das Streben nach sozialer Gerechtigkeit, worin ein anderer, nicht minder eindringlicher Kenner des Judentums (Renan) ein Kennzeichen des jüdischen Geistes erblickt. Es waren hier wie dort, genau so wie gegenwärtig in Deutschland, „lauter gesinnte, aber weltfremde Literaten", wie Max Weber als Sachverständiger der Münchener Kommunistenprozesse die Eisner und Mühsam, Toller und Landauer genannt hat.

Dieser Gruppe bolschewistischer Juden stehen nun aber gegenüber: die jüdischen Kapitalisten; die große Mehrheit des apolitischen Kleinbürgertums, das ja den Hauptteil des jüdischen Volkes in Rußland wie überall sonst ausmacht; die nationalgesinnten Parteien (Zionisten); die zur Kadetten-Partei gehörenden Juden (mit Winawer an der Spitze); ferner innerhalb der sozialistischen Parteien selbst jener bolschewistischen Judengruppe nicht nur die Zionisten-Sozialisten (mit Chasanowitsch, Kaplanskij und Rewutzkij an der Spitze), sondern auch die jüdischen Sozialrevolutionäre, die Bundisten (mit Abramowicz-Rein und Lieber als Führern) und die jüdischen Mitglieder der menschewistischen Partei, unter ihnen hervorragend: Axelrod, Isgojew (Lurie) und Dan (Gurewitsch). Der alte Führer dieser Partei, der Jude Martow (Zederbaum) hat sich von allem Anfang, von 1903 an gegen Lenin gestellt und diese Position bis heute beibehalten. Die Feindschaft hat hier zuweilen recht bedrohliche Formen angenommen: es sei daran erinnert, daß die jüdische Sozialrevolutionärin Dora Kaplan ein Attentat gegen Lenin versucht hat, und es sei wiederholt, daß der bolschewistische Inquisitor, der Jude Uritzkij von dem menschewistischen Juden Kannegießer ermordet worden ist.

Wir sehen also, der Anteil der Juden am Bolschewismus schrumpft zu dem Anteil einer qualitativ hervorragenden Gruppe zusammen, der eine qualitativ ebenbürtige, quantitativ aber weit überwiegende christliche Führerschaft und im eignen, im jüdischen Volke eine erdrückende andersgesinnte Mehrheit gegenübersteht.

Wodurch gelangen nun die jüdischen Bolschewisten in Rußland zu ihrer Exponiertheit? Nicht durch besondere jüdisch-sozialistische Talente, sondern durch eben das, was den andern Juden zu „exponierten" Stellungen im Theater, in der Presse und — im Kapitalismus verhilft: durch ihr schneller fließendes Blut, durch ihre größere Beweglichkeit. Wer also auf die bolschewistischen Juden schimpft, die die Wirtschaft untergraben, muß auch auf ihre Volksgenossen schimpfen, die diese Wirtschaft aufrecht erhalten.

In diesem Zusammenhange hört man häufig, die Teilnahme der Juden am Bolschewismus sei eine Reaktion gegen die Uebermacht der Zarenregierung und ihre Unterdrückung der Juden. Diese Behauptung ist indessen nur im Sinne einer unbewußten, nicht direkten Reaktion zutreffend: das heißt die langjährige Unterdrückung der Juden durch das zaristische Regime zeitigte eine nur um so gewaltsamere Eruption der Freiheits- und Machtinstinkte des sozialistisch gesinnten Teils der Judenheit, sobald die Schranken dieses Regimes fielen. Keineswegs haben wir es hier aber etwa mit einer b e w u ß t e n Vergeltung dieser früheren Judenpolitik zu tun. Im Gegenteil: die bolschewistischen Juden, ganz besonders die Führer, sagen sich von dem jüdischen ebenso wie von jedem Nationalismus los. Als Leo Trotzki seine leonis unguem zu zeigen anfing, begab sich zu ihm der bekannte jüdische Rechtsanwalt und Kadettenführer Winawer, um ihn auf die Folgen seines Benehmens für die Juden aufmerksam zu machen. Trotzki antwortete: „Gehen Sie zu Ihren Juden und sagen Sie ihnen, daß ich kein Jude bin und mit den Juden nichts zu tun habe." In diesem Ausspruch, in dieser einfachen Verneinung der Stammesfrage findet der Anationalismus der jüdischen Kommunisten den krassesten und naivsten Ausdruck. Für ihre Auffassung glauben diese Juden freilich in der russischen Geschichte Bestätigung zu finden. Gegen den bereits zu Anfang der Kommunistenherrschaft sich regenden Antisemitismus richten sich zwei Broschüren: „Sind die Juden Feinde der Arbeiter und Bauern?" und „Dunkle Mächte, Krieg und Pogrome" (Petrograd 1918), und hier heißt es unter anderem: „Ein Mittel der Konterrevolution ist denn auch die in letzter Zeit überhandnehmende antijüdische Propaganda und Anstiftung zu Pogromen. Ueberall suchen die Vertreter der alten Ordnung die Volksmassen

gegen die Juden aufzuhetzen, die sie als die Schuldigen an allem Unglück, das im Gefolge des ungeheuren Krieges das Volk betroffen hat, hinstellen. In Rußland ebenso wie in anderen Ländern nahm die Reaktion zur antijüdischen Propaganda jedesmal Zuflucht, wenn sie im Begriff war, der Volksbewegung einen Schlag zu versetzen: die Krönung des ersten terroristischen Kampfes der Partei des „Volkswillens" gegen die Selbstherrschaft war die Tötung Alexander des Zweiten am 1. März 1882. Und diese Bewegung des „Volkswillens" beantwortete die Regierung mit Massenpogromen im Süden Rußlands. Die revolutionäre Welle erhob sich dann mit erneuter Kraft zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Und der Anfang des April 1903 wurde durch den furchtbaren Pogrom in Kischinew gekennzeichnet. Einen besonders breiten Umfang nahm aber die Pogrompropaganda im Jahre 1905 an, als die Revolution ausbrach. Pogrome, denen in einer Woche rund 3000 Tote und 10 000 Verwundete zum Opfer fielen, begleiteten das Manifest vom 17. Oktober. Im Anfang des zweiten Jahrzehnts des neunzehnten Jahrhunderts brach dann von neuem das Eis der Reaktion. Die bekannte Erschießung der Arbeiter am 4. April 1912 an der Lena wühlte die Arbeitermassen auf. Diesmal holte die Regierung aus dem Staube der Jahrhunderte die ungeheure Beschuldigung des Gebrauchs christlichen Bluts gegen die Juden hervor, die dem berüchtigten Beilis-Prozeß in Kiew im Jahre 1913 zugrunde gelegt wurde.... Und nun flackerte der Weltkrieg auf, und die Nationalisten entschlossen sich, die Umstände der Kriegszeit auszunutzen. Die Legenden von jüdischer Spionage wurden eifrig verbreitet. Indem sie eine abscheuliche Propaganda gegen die Juden führen, spekulieren die Feinde des Lichts und der Freiheit auf die Unwissenheit der Massen, sie hoffen, daß die arbeitenden Klassen sich nicht darüber werden orientieren können, wer ihre Feinde sind."

So löst sich für sie der Nationalismus in ein konterrevolutionäres Manöver auf, und die ganze soeben von ihnen selbst dargelegte Geschichte der Judenverfolgungen, statt sie von ihrer Politik abzuhalten, bekräftigt sie nur darin. „Der jüdische Arbeiter trennte nicht das Werk seiner Befreiung von dem Befreiungskampf anderer Nationalitäten; gleicherweise werden auch die Arbeiter und Bauern Rußlands dessen eingedenk sein, daß die Arbeitermassen des jüdischen Volkes ihre Brüder sind."

In dieser Hoffnung werden sie sich aber ebenso gründlich täuschen, wie in ihren anderen Erwartungen. Der Antisemitismus wächst und breitet sich vielmehr schon jetzt aus. In der Ukraine ist bereits jüdisches Blut von Denikins Kosaken als bewußte Vergeltung der Teilnahme der Juden am Bolschewismus in Strömen vergossen worden. Und nicht zuletzt Schuld daran tragen jene kommunistischen Juden, die, in ihrem Allmenschentum gegen die Kräfte der Wirklichkeit, zu denen auch die Nationalgefühle gehören, verblendet, das Maß des Zulässigen und des Taktes verletzt haben.

2. Austritte aus der deutschnationalen Volkspartei.

In Nr. 230 des Berliner Tageblatts begründet der ehemalige Generalsekretär Burgemeister seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei. Interessant sind für uns seine Bemerkungen über die antisemitische Propaganda in dieser Partei:

Es ist begreiflich, daß in Verbindung mit diesen Einwänden auch die antisemitische Hetze der alldeutschen Gegenrevolutionäre einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Für jeden Denkenden war zu offensichtlich, worauf man damit hinzielte. War erst einmal der Satz aufgestellt, daß die Front von hinten erdolcht sei, so mußte ein Urheber dieser Erdolchung gefunden werden, und als solcher wurde der jüdische Volksteil, allen statistischen und sonstigen Tatsachen zum Trotz, hingestellt. Dem angeblich rassefremden Juden trat der angeblich reinrassige Germane gegenüber, unbeschadet dessen, daß dieses letztere Exemplar in Reinkultur überhaupt nicht aufzutreiben war. Der Radikalismus kannte nämlich bald keine Grenzen mehr, und mancher gutgläubig-teutonische Mann mußte sich von noch reinblütigeren Langschädeln nachweisen lassen, daß auch sein Blut durch den gefürchteten semitischen Bazillus, den nur der völlig Reine durch das Hakenkreuz beschwören kann, verseucht sei. Dieses fatale Pech hatte beispielsweise der neuerdings mit Vorliebe als Tempelhüter arischen Menschentums auftretende Graf Westarp; er mußte sich von dem Leipziger Dr. Pudor, den man von der großen Sanierungs-Aktion im Oktober 1919 ausnahm, in Nummer 6 bis 7 des von diesem herausgegebenen „Deutschen Volksrat" vom 19. November 1919 zu seinem Schmerze sagen lassen:

> „Der Semi-Gotha weiß in seinem Taschenbuch aristokratisch-jüdischer Heiraten auf Seite 426 folgendes zu berichten: Westarp, preußische Grafen, 18. April 1611. Georg Graf v. Westarp, verheiratet mit der Jüdin Erna v. Löbenstein, sein Vetter Rudolf Graf v. Westarp, verheiratet mit der Jüdin Anna Jaques aus Hamburg. Viktoria Gräfin v. Westarp, vermählt mit dem 1893 verstorbenen Juden Bankier Wilhelm v. Krause, Inhaber der Firma F. W. Krause u. Co., deren Mitinhaber der Kassenwart der Deutschnationalen Volkspartei Bruno Edler v. d. Planitz ist, der selbst mit einer Tochter dieses Wilhelm v. Krause vermählt ist."

Auch Herr Hergt mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß er jüdischer Versippung verdächtig sei, und die jüngste Abwanderung der spärlich gesäten deutschnationalen Intelligenzen in das deutschvolksparteiliche Lager hängt mit dieser Stammbaumschnüffelei eng zusammen. Diese Gründe mögen auch den durch und durch konservativ gerichteten Schriftsteller Adam Röder in seinem Werke über den deutschen Konservatismus und die Revolution bewogen haben, eindeutig zu erklären: „Es geht wirklich nicht an, in einer Periode, in der die schamlose Ausbeutung aller durch alle geradezu als Grundsatz betrieben wird, die Juden im besonderen der Ausbeutung zu bezichtigen." Wie jede auf bloßer Verneinung aufgebaute Gedankenrichtung, sobald sie ins Extrem verfällt, schließlich zur Verneinung ihrer eigenen Ausgangspunkte gelangt, so blieb auch dem Antisemitismus dieses ihn zu völliger Komik verurteilende Schicksal nicht erspart. So suchte ein Büchlein Semi-Imperator den Nachweis zu erbringen, daß Wilhelm II. ein nach seiner Mutter gearteter Judäo-Koburger sei, „ein brennender Beleg dafür, daß das Blut, nicht die Erziehung in der Entwicklung hochstehender Menschen ausschlaggebend ist". In religiöser Hinsicht mühten sich seit geraumer Zeit reinrassige Hakenkreuzler ab, deutschgläubige Gemeinden an die Stelle des semitisch pazifistischen Christentums zu setzen, und ein Dr. Hunkel als eifriger Wotansprediger erklomm den Pegasus, um das Ritual einer Deutschen

Taufe in Stabreimen zu ersinnen. Die Parteiopposition erkannte sehr richtig, daß hier ein Riesenaufwand an Geld und Scharfsinn in den Dienst der alldeutsch-militaristischen Reaktion gestellt wurde. So wandte sie sich mit aller gebotenen Schärfe gegen die demagogische Gleichsetzung einer nach politischer und sozialer Gleichberechtigung trachtenden Denkart mit speziell jüdischem Wesen und kennzeichnete diesen Schlich als den Quell einer beispiellosen Vergiftung des öffentlichen Lebens, der es politisch unlauteren Glücksjägern ermögliche, durch wüstes Judengeschimpfe unreife Menschen zu einer Stoßtruppe gegen freiheitliche Entwicklung und sozialen Fortschritt heranzubilden. Putschismus, alldeutsche Zusammenbruchlegende und Antisemitismus waren dadurch einwandfrei als Teilaktionen eines großen Planes erwiesen, der die Republik zum Zusammenbruch führen und für eine Säbeldiktatur die Bahn freimachen sollte.

Zu gleicher Zeit gibt auch der nunmehrige Generalsekretär der Deutschen Volkspartei und frühere Generalsekretär der Deutschnationalen Partei, Herr A. W. Kroschel, die Gründe seines Austrittes aus dieser Partei an. Auch er gibt interessante Aufschlüsse über die antisemitische Betätigung, die sich hinter den Kulissen abspielte:

„Kunze ist der Organisator all der antisemitischen Radaustückchen, die wir erlebt haben und der Verfasser der übelsten Schmähschriften gegen das Judentum. Die Deutschnationale Volkspartei aber bezahlt sie. Die bekannten anonym herausgegebenen illustrierten antisemitischen Flugblätter sind Kunzes Werk und sind von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei bezahlt worden. Für antisemitische anonyme Flugschriften sind an einen ehemaligen konservativen Parteibeamten, Förster, Köthener Straße, zirka 10 000 Mark bezahlt worden. Der Parteivorsitzende, Staatsminister Hergt, bestritt in der Preußischen Landesversammlung die niedrige antisemitische Hetze seitens der Deutschnationalen Volkspartei. War diese Erklärung Unwahrheit oder Mangel an Geschäftsübersicht? Von allen Flugschriften, auch den illustrierten antisemitischen Schriften, wurde dem Parteivorsitzenden je ein Exemplar in sein Arbeitszimmer gelegt. Kunze benutzte die Postsendungen der Hauptleitung der Deutschnationalen Volkspartei, um seine Prospekte für sein antisemitisches Wochenblatt beizulegen. Selbst Briefumschläge der Partei verwendete er bei besonderen Anpreisungen. Auf Vorstellungen meinerseits hatte die Hauptleitung nicht die Kurage, gegen Kunzes Gebaren einzuschreiten, so daß ich ihm schließlich selbständig die Briefumschläge fortnahm."

3. Musterartikel beim Auftauchen antisemitischer Klebezettel.

In der letzten Zeit werden die Hauswände, Firmenschilder, Fensterscheiben unseres lieben . . . . . . mit kleinen Klebezetteln geziert, auf denen „berühmte" Männer angeblich gegen Juden und Judentum losziehen. Da wird Bismarck und Fichte, Kant und Goethe hervorgeholt und aus einer verborgenen Reihe ihrer zahlreichen Schriften eine Stelle aufgezählt, die beweisen soll, wie grimmig die Großen unseres Volkes die Juden hassen. Wer die Schriften und Taten unserer Volksführer wirklich kennt, wer wahrhaft einen Hauch ihres Geistes verspürt hat, lächelt ob solchen Tuns. Gewiß findet sich in den Schriften unserer Klassiker und unserer Philosophen ein vereinzeltes unfreundliches Wort gegen die Juden; aber wieviel dem Judentum freundliche Worte leuchten aus ihnen hervor! Unterfangen es sich unsere Antisemiten Goethe, diesen Verehrer des alttestamentlichen Schrifttums, dessen „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" ein jetzt so bitter nötiger Spruch für einen Klebezettel wäre, unsern Altmeister Goethe als ihresgleichen zu beanspruchen? Oder glauben sie etwa, daß Bismarck, dieser Aufbauer und Einiger des Reiches, jetzt mit Elementen Hand in Hand gehen würde, die Rachsucht und Haß predigen zu einer Stunde, wo Versönlichkeit und Zusammenschluß zum Wohl des Ganzen mehr denn je notwendig sind.

Von welcher Versöhnlichkeit weite antisemitische Kreise beseelt sind, das beweisen die höhnischen Schmähungen des Judentums wie des Christentums aus antisemitischem Munde. Dietrich Eckart, ein führender bayerischer Antisemit, redet in seiner Zeitschrift „auf gut Deutsch" von der „Schamlosigkeit des alten Testaments". Walter Hagall, einer der Sprecher der im antisemitischen Lager geforderten deutschgläubigen Bewegung, die das Christentum durch eine urgermanische Wotanreligion ersetzen will, schreibt ein Buch über „Das Christentum, ein Fremdkörper im Deutschtum" und sagt in seiner Schrift „Im Lichte des deutschen Glaubens": „Das Christentum, der Hort der Wahrheit, ist zum Lügenbau geworden." Ja, er schämt sich nicht, giftige Spottverse auf die Dogmen der katholischen Kirche zu veröffentlichen. Albert Grimpen, ein bekannter und gelesener antisemitischer Schriftsteller, ruft aus (Antisemitismus und Christentum, S. 34): „Einen schauderhaften Einblick in ungeahnte Tiefen römisch-katholischen Sittenverfalls gewährt uns jedoch eine „römische Unsittlichkeitsstatistik", worauf in Tabellenformen auf Grund eines Zeitungsaufsatzes 23 namentlich aufgeführte katholische Geistliche der schamlosesten Verbrechen bezichtigt werden. Ja, Grimpen scheut sich nicht zu behaupten: „Die römisch-katholische Sittenverderbnis macht weder vor den höchsten Spitzen der Christenheit Halt, ... noch ist sie neu." Mit vollem Recht sagte dann auch Professor Dr. Schreiber von der Münsterer Universität auf dem Berliner Zentrumsparteitage (Januar 1920): „Die antisemitische Bewegung ist im Grunde genommen christentumsfeindlich. Sie ist politisch unfruchtbar und überaus gefährlich." Und ebenso hat ein evangelischer Geistlicher, der Berliner ehemalige Stadtmissionar Rohse, sich vom Gewissen gezwungen gesehen, die kirchlich gerichtete Oeffentlichkeit durch seine Schrift „Der Haß gegen Christentum und Judentum" auf die ernsten Gefahren der antisemitischen Bewegung für das Judentum und auch für das Christentum eindringlich hinzuweisen.

So zerreißt und zersplittert das unheilvolle antisemitische Treiben weiter unser gedrücktes Volk und schmäht religiöse Gefühle und Einrichtungen, die jedem anständigen Menschen unantastbar sein sollen. Ja, selbst die Person des einstigen Kaisers wird von gewisser antisemitischer Seite als jüdisch gestempelt und dann beschimpft, sogar mit den russischen Bolschewisten auf eine Stufe gestellt.

Sollten die Aachener Antisemiten aber neue Klebezettel gebrauchen, so empfehlen wir Ihnen die Stelle aus

Ludwig Windhorst's, des unvergeßlichen Zentrumsführers, am 20. November 1880 im Reichstag gehaltenen Rede:

„Einer der Hauptpunkte, worüber die Juden bei der Verhandlung ihrer Angelegenheiten sich beklagen und beklagen können, ist nach meinem Dafürhalten der, daß man, wenn ein einzelner Jude oder eine Mehrzahl von Juden, ein Teil derselben etwas getan hat, was mit Recht gerügt werden muß, daß man dies verallgemeinert und generell hinstellt, als ob es die ganze Judenschaft träfe. Das ist grundverkehrt und grundverletzend. Wenn man Klagen über Einzelne oder über einen Teil hat, so soll man diesen Einzelnen oder diesen Teil konkret fassen, aber niemals die Sache generell hinstellen und die ganze Judenschaft verletzen, unter der es die allerehrenwertesten Menschen gibt."

4. Macher im Ruhrgebiet.

Wir haben in den „Mitteilungen" wiederholt darauf hingewiesen, in welcher unwahren Weise von der antisemitisch-rechtsstehenden Presse die Unruhen im Ruhrgebiet auf jüdische Machenschaften zurückgeführt werden und wie energisch die angeschuldigten Christen sich gegen die Unwahrheiten dieser Presse gewandt haben.

Die unwahren Angriffe von antisemitischer Seite und ihre Widerlegung sind nunmehr von unserem Landesverbande Rheinland und Westfalen (Essen-Ruhr, z. Hd. der Herren Rechtsanwälte Abel, Dr. Herzfeld und Dr. Krombach, Hansahaus am Hauptbahnhof) als Flugblatt herausgegeben worden. Bestellungen können dorthin gerichtet werden.

5. Nochmals die russische Zeitung „Prisyw".

In der Nummer 3 war ausführlich von der Berliner russischen Zeitung „Prisyw" die Rede, die als ein Propagandamittel von antisemitischer und antibolschewistischer Seite hier in Berlin unter der Redaktion eines russischen Obersten herausgegeben worden ist und die mittlerweile wieder einging. In diesem Aufsatze wurde auch ein Dokument veröffentlicht das angeblich von Denikin'schen Truppen gefunden worden ist und das als internationaler Aufruf oder als Aufruf an den internationalen israelitischen Weltbund durch die gesamte antisemitische deutschnationale Presse ging. Um dieser Fälschung das Genick abzudrehen, hatte der Centralverein in allen ihm bekannt gewordenen Fällen eine Auslobung über 10 000 Mark veröffentlicht, welche Summe dem zufallen sollte, der die Echtheit dieses Dokumentes beweisen könne. Das hat natürlich nicht gehindert, daß trotzdem das Dokument weiter nachgedruckt wurde. Inzwischen aber sind wir von kundiger Seite auf einen Aufsatz des bekannten russischen Schriftstellers Maxim Gorki in den Süddeutschen Monatsheften vom Oktober 1918 (16. Jahrgang Heft 1) hingewiesen worden, worin dieser schon vor 1½ Jahren das Dokument als gefälscht bezeichnet. Es ist also ein unverschämter Schwindel, wenn jetzt auf einmal das Dokument als neu gefunden bezeichnet wird. Gorki sagt an der angegebenen Stelle folgendes:

„Der dritte Aufruf (er spricht noch von zwei andern) stellt eine noch dümmere Erfindung irgend eines Lockspitzels dar. Er ist überschrieben: „Streng geheim. An die Vorsitzenden der Ortsgruppen des Israelitischen Weltbundes" Den „Vorsitzenden" wird darin empfohlen, die größte „Vorsicht" walten zu lassen Wir müssen fest und hartnäckig unser Ziel — die Zerstörung der fremden Altäre und Trone — verfolgen." „Wir werden Rußland in die Kniee zwingen." „Wir tun das alles zum größeren Ruhme des großen jüdischen Volkes doch ohne Uebereilung mit größter Vorsicht"

Wen wollen diese Idioten mit ihren Dummheiten einschüchtern? Wenn sie sich doch wenigstens überlegt hätten, daß ein so wichtiges Schriftstück, wie das an die „Vorsitzenden des Israelitischen Weltbundes" adressierte Rundschreiben in jüdischer und nicht in russischer Sprache abgefaßt sein müßte. Wenn es ihnen doch wenigstens eingefallen wäre, hinzuzufügen: „Uebersetzung aus dem Jüdischen".

Wie furchtbar stupid!

6. Deutschvölkischer Arbeitsring.

Das tüchtige Triumvirat Kunze-Wulle-Ruge hat, um das Zusammenarbeiten noch inniger zu gestalten, einen deutsch-völkischen Arbeitsring gebildet dessen Aufgaben in den nachfolgenden Richtlinien dargelegt sind:

1. Alle Verbände, die in dem Judentum die wesentliche Ursache unseres Verfalles und das Haupthindernis unserer völkischen Wiedergeburt erkannt haben, sollen unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und ihrer besonderen Aufgabengebiete zur Verwirklichung dieses hohen und schwer zu erreichenden Zieles nach einem einheitlichen Plane verpflichtet werden.

Alle Einzelpersonen, die von demselben Willen beherrscht werden, sollen erfaßt und zur Mitarbeit herangezogen werden.

2. Es ist sofort eine Liste aller Persönlichkeiten aus dem ganzen deutschen Reiche aufzustellen, die diejenigen Führereigenschaften besitzen, die notwendig zur Rettung unseres Volkes sind.

3. Aus diesem Kreise der zur Führung berufenen Persönlichkeiten soll unter allen Umständen eine Anzahl in den nächsten Reichstag gesandt werden.

Die politischen Parteien stehen der völkischen Frage entweder feindlich oder verständnislos gegenüber. Zum Teil haben sogar die Juden in ihnen die unbeschränkte Führung in der Hand (Demokratie, Sozialdemokratie, Kommunisten). Selbst in der Deutschnationalen Volkspartei ist bis zum heutigen Tage kein fester Wille zur Bekämpfung des Judentums in die Erscheinung getreten. Das beweist auch wieder die Kundgebung des Hauptvorstandes vom 9. April, in der mit keinem Worte des Kampfes gegen das Judentum gedacht wird. Männer und Frauen, die dem Judentum rücksichtslos entgegentreten, sind bisher fast gänzlich von den führenden Stellen der Partei ferngehalten worden. Auch andere Mängel sind im Programm der deutschnationalen Volkspartei vorhanden, die es schwer machen die weitesten Kreise aller Volksschichten für sie zu gewinnen und bestehende Vorurteile zu zerstören. Trotzdem ist die deutschnationale Volkspartei die einzige Partei, die nach ihrem Programm in den Parlamenten den Kampf gegen das Judentum erfolgreich aufnehmen könnte.

Es ist daher einstimmig beschlossen worden, unverzüglich an die Parteileitung der deutschnationalen Volkspartei mit der nachdrücklichen Forderung heranzutreten, eine Anzahl führender Persönlichkeiten aus der deutschvölkischen Bewegung in aussichtsreiche Stellen der Wahlvorschläge zum Reichstage zu bringen.

4. Es soll so schnell wie möglich ein großzügiges, weltanschauliches, politisches und wirtschaftliches Arbeitsprogramm ausgearbeitet werden, das die notwendigen Folgerungen aus den Fehlern der Vergangenheit zieht und die Lehren der deutschen Umwälzung beherzigt. Die Leitsätze liegen bereits fest. Anregungen und Wünsche aus allen Berufsschichten des deutschen Volkes werden aber dankbar entgegengenommen und in Berücksichtigung gezogen.

5. Zur Durchführung dieser Beschlüsse ist der unterzeichnete Drei-Männer-Ausschuß eingesetzt worden.

Richard Kunze-Friedenau
Herausgeber des
„Deutschen Wochenblattes",
Dr. Arnold Ruge-Heidelberg,
Privatdozent an der Universität,
Reinhold Wulle-Berlin
Verlagsdirektor der „Deutschen Zeitung".

7. Antisemitische Hetze unter den Landarbeitern.

Die Deutschnationale Partei gibt ein Flugblatt heraus „Ein offenes Wort an die Landarbeiter", das die Landarbeiter sowohl gegen die Sozialdemokratie wie gegen die Juden aufhetzen soll. So heißt es: „Deutsche Landarbeiter, wollt Ihr Judenknechte werden? Wollt Ihr den Juden die Steigbügel halten, damit sie ihre Herrschaft über Deutschland ausbreiten können? Hat der Jude nicht schon die Regierung, den Handel, die Zeitungen, die Theater, die Banken, die Börsen usw. zum größten Teil in seinen Händen? Wollt Ihr in einen Verband eintreten, der das Judentum schützen soll?"

Interessant ist, wie man sich in diesem Flugblatt gegen die Vorwürfe, daß die Großagrarier Träger des Kapitals sind, verteidigt: „Agrarier und Besitzer arbeiten mit ihrem Kapital in der Landwirtschaft (sind also Eure eigenen Brotgeber) oder in der Industrie, schaffen Werte, erzielen Lebensmittel und Waren, geben Millionen von Familien Lohn und Brot."

8. Deutsches Ordensamt.

Wälsingen-Orden, Große Germanen-Loge alter Benennung.

Die Spur von mit Hakenkreuz geschmückten Anzeigen in süddeutschen antisemitischen Blättern hat auf diesen Orden, der seinen Sitz in Regensburg hat (Schließfach 27), geführt. Daß auch an anderen Orten Zweigstellen eröffnet sind, ist daraus zu schließen, daß der Stempel „Bezirksmeisterschaft des deutschen Ordens", der Kopf „Regensburg Werbeabteilung" lautet. Interessenten, die sich auf diese Annonce gemeldet haben, erhielten einen Fragebogen zur Ausfüllung, der u. a. Fragen nach Hautfarbe, Haarfarbe, Schädelbildung, Lippenbildung, Gesicht usw. enthält, um so die rassereine Abkunft zu rekognoszieren. Die Aufnahmeurkunde erlegt dem Unterzeichner die ehrenwörtliche Verpflichtung, strengstens Geheimnisse zu bewahren über alle Ritualien und Arbeiten des Ordens; sowie unter Eid zu bezeugen, daß er nach bestem Wissen und Gewissen keinen Tropfen farbigen Blutes in den Adern hat, auch mit keinem Judensproß verheiratet ist, noch sein wird, keine jesuitischen Bestrebungen vertritt und kein Jesuit ist; zeitlebens der Loge die Treue halten und sich allen ihren edlen Pflichten und Prüfungen unterwerfen wird; keinem anderen Orden oder keiner ordensähnlichen Verbindung angehört; niemals geschlechtskrank war (hier ist handschriftlich eingefügt: „Hier kommt nur Syphilis in Betracht") oder irgendwie erblich übel belastet ist und sofort u. sof. — Eine Einführungsschrift zum Preise von 10 Mark gibt erschöpfend Auskunft. Jahresbeitrag 30 Mark, außerdem Eintrittsgebühr von 10 Mark, die im Ordenssinne verwendet und über die keine Rechenschaft gelegt wird.

In den Zuschriften an unsere Vertrauenspersonen sind die Juden nicht ausdrücklich erwähnt. Doch heißt es da: „Auch jetzt gilt es wieder, das deutsche Volk zu befreien, aber nicht, wie viele glauben, aus den Pranken der Entente, sondern aus den Klauen eines größeren, mächtigeren Feindes, der im Inneren Deutschlands haust, und deutsches Volk und deutsche Lande an fremdländisches verkauft."

9. Aus antisemitischen Versammlungen.

a) Pogrompropaganda des Deutschen Volksbundes.

In einer am 27. April in Berlin abgehaltenen Versammlung des Deutschen Volksbundes sprach Rittmeister von Ramin über die Machtstellung der Juden in der Weltgeschichte und schilderte den Sieg des Judentums über das Deutschtum. Er behauptete, daß die Juden es verstünden, die Parteien so zu beschäftigen, die Begriffe von Recht und Unrecht, Moral und Unsitte derartig zu verwirren, daß keine Partei auch nur eine Hand frei habe, um die Juden zu verhauen. Das würde jedoch bald anders werden. Der Redner fordert zum Schluß zur Bekämpfung des jüdischen Geistes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf und legt den Zuhörern ans Herz, durch Vertiefung des sittlichen Willens und der christlichen Liebe das Volkswohl zu heben.

b) Psychologie des Judentums.

Am 13. 3. fand in der Cecilienschule in Wilmersdorf vor schwach besetztem Auditorium ein Vortrag des Pfarrers Schettler über „Psychologie des Judentums" statt.

Redner erklärte zunächst seine Befriedigung über die Wandlung der Dinge, die vom 13. 3. ab datiere. Man solle die Erfolge zwar nicht überschätzen, immerhin aber könne man größere Hoffnungen daran knüpfen.

Wenn er nun die Unterschiede zwischen Judentum und Germanentum zeige, so wolle er damit nicht hetzen, sondern nur zur Psychologie des Judentums die unterschiedlichen Eigenschaften der Juden unterstreichen.

Es würde behauptet, daß Judentum und Germanentum durch die Bibel und Jesus verbunden seien, es sei aber einzuwenden, daß etwas anderes aus der Bibel herauszulesen sei; auch ihr Gottesdienst und ihr Gebet atmeten anderen Geist. Der Einfluß der Orthodoxie, deren Vertreter sympatisch seien, sei nur gering. Neben der Orthodoxie stehe das Reformjudentum, das nur allgemein menschliche Grundsätze aufstelle, doch ohne lebendigen Glauben wäre.

Das Judentum der ganzen Welt fühle sich solidarisch, trotzdem es politisch in zwei Richtungen: Zionismus und Centralverein zerfalle. Obwohl der Krieg das Nationalgefühl der Juden erheblich gesteigert habe, würden die jüdischen Frauen in Wort und Schrift ständig gemahnt, ihre Kinder im jüdischen Geiste zu erziehen. Dies sei doch ein starker Beweis, daß das Judentum seine Besonderheit unterstreiche. Diese Besonderheit bestände

in ihrer überragenden Jntelligenz, geschäftliche Vorteile auszunützen, das aber mache sie zu einem gefährlichen Mitbürger. Auch ihr Bund mit Gott sei quasi nur ein gegenseitiger Kontrakt. Der jüdischen Seele mangele das Metaphysische vollkommen, sie verlange nur nach Gewinn und Genußsucht. Ebenso mache die Kritiksucht der Juden sie unleidlich, und durch ihre Herrschsucht haben sie Unheil über das deutsche Volk gebracht. Der Hauptunterschied zwischen Juden und Germanen sei aber der, daß der Jude den Weisen spiele, der Germane aber den Helden verkörpere. Wohl seien im Kriege auch jüdische Söhne gefallen, aber die Beteiligung der Juden sei prozentual doch geringer gewesen als die der Deutschen. Wenn die Juden anerkannt werden wollten, so müßten sie vorbehaltslos kommen. Trete ein Jude aus wirklicher Ueberzeugung über, so sei er auch restlos treu, seien doch z. B. die Juden Englands nationaler als die Engländer. Wenn Deutschland gesunden solle, so müsse zunächst sein Volkstum gesunden, und daß dies bald geschehe, darauf habe sich alles Streben zu richten.

10. Freunde deutscher Kunst.

Es ist interessant zu beobachten, wie die antisemitischen Kreise nunmehr dazu übergehen, sogenannte positive Politik zu treiben. Neben verschiedenen Bestrebungen, einen Boykott jüdischer Kaufleute, Rechtsanwälte und Aerzte anzubahnen, laufen andere, die darauf abzielen, eine deutsch-völkische Kunst auf der Bühne, im Orchester, vom Vortragspult aus durchzusetzen. So hat sich in Berlin ein „Verein der Freunde deutscher Kunst" gebildet, der vom deutschen Volksbund (Leiter ist der überaus rührige Antisemitenführer Jürgen von Rammin) außerordentlich unterstützt wird.

Das Mitteilungsblatt des deutschen Volksbundes, das Vereinsorgan der „Freien Vereinigung Deutsch-völkischer Verbände für Groß-Berlin" berichtet in seiner Nr. 9 vom 1. 5. über den Verein der Freunde deutscher Kunst, der bereits am 6. 1. 1920 in Berlin gegründet wurde. Aus den „Richtlinien" des Vereins seien folgende bemerkenswerten Stellen abgedruckt:

„Die Vereinigung „Freunde deutscher Kunst, E. V." hat sich die Förderung deutscher Kunst zum Ziele gesetzt. Sie will vor allem die Kunst aus den Fesseln undeutscher Machenschaften befreien und im Zusammenwirken mit gleichgesinnten Vereinen und Verbänden durch die Pflege deutscher Kunst in deutschen Kreisen aller Schichten den deutschen Volksgeist wecken und heben.

Juden und Judengenossen dürfen selbstverständlich keinesfalls Eingang in unsere Vereinigung finden. Wir wollen nur reindeutsche Männer, Frauen und Jugend in großer Anzahl haben. Die wollen wir mit Freuden in vaterländischer Zuversicht begrüßen. Heil!"

11. Mitgliederwerbung.

Auf die dringende Notwendigkeit der Mitgliederwerbung und der Veranlassung zur Erhöhung der Beiträge ist wiederholt hingewiesen worden.

Es wird demnächst ein Bericht einer Ortsgruppe veröffentlicht werden, durch den gezeigt wird, welche Erfolge bei der geschickten Werbetätigkeit erzielt werden können. Nachstehend sei einiges aus dem Bericht eines Verbands-Syndikus veröffentlicht, der in seinem Bezirk in systematischer Weise die Mitgliederwerbung und die Erhöhung der Beiträge zu erreichen sucht:

Ich vergleiche den früheren Antisemitismus mit dem heutigen und stelle keine qualitative Veränderung fest, indem der Rassenantisemitismus die frühere Judengegnerschaft Treitschke'scher Färbung vollständig überwuchert hat, schildere dann die Stellung der politischen Parteien zum Judentum in Anlegung an die Darlegungen Dr. Wiener's auf der Syndikusbesprechung, hebe besonders hervor, wie die Radikal-Deutschvölkischen sich des ganzen Apparates der deutschnationalen Partei zu bemächtigen suchen und schildere die Versuche, den Antisemitismus in die äußerste Linke hineinzutragen, National-Kommunisten usw. Dann folgt Schilderung der antisemitischen Organisationen und des rassenantisemitischen Schrifttums, insbesondere aber auch des Schrifttums, das unsere Religion und das Christentum angreift; dabei Vorlesung besonders prägnanter Stellen aus den Hetzschriften und Kursierenlassen der mitgebrachten Bücher, Karikaturen und Klebezettel. Dieses ist besonders wirksam. Dann Gegenüberstellung des feindlichen Apparates und der unbegrenzt hinter ihm stehenden Mittel mit unserer schwachen Abwehrorganisation: Kaum 100 Menschen (70 im Centralbüro, vielleicht 30 außerhalb) tun die Arbeit für 600 000 Juden, einer für je 6000 und jeder einzelne gegen weit mehr als 6000 Antisemiten, Unzulänglichkeit dieses Apparates, Unzulänglichkeit der aufgebrachten Mittel; jedes Mitglied, das nicht 20 Mark aufbringt, ein passives Mitglied. — Centralverein politische Lebensversicherung, jüdischer Schutz- und Trutzbund. Darlegung dessen, was der Verein eigentlich tut.

Dies Verfahren hatte guten Erfolg. Die Sammlung zur Abwehrspende stieg außerordentlich, die Mitgliederbeiträge wurden erheblich erhöht. Eine Anzahl von Mitgliedern zahlen nunmehr einen Jahresbeitrag von 100 Mark.

12. Bücherschau.

a) Antisemitismus?

(Deutsche Verlagsgesellshaft f. Pol. u. Gesch. m. b. H. Charl.) Preis ca. 6.— M.

Eine unparteiische Prüfung des Problems von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

Im Gegensatz zu seinen deutschnationalen Parteigenossen versucht Friedrich v. Oppeln-Bronikowski die Judenfrage sine ira et studio zu prüfen. Ob seine vornehmen Betrachtungen, die zur Verwerfung des Antisemitismus führen, den Beifall seiner Parteigenossen finden werden, bezweifeln wir. Jedenfalls werden sie jeden unserer Gegner, der noch ruhiger Belehrung zugänglich ist, von seinem Jrrtum überzeugen. v. O.-Br. führt folgendes aus:

1. Das internationale Judentum ist keine homogene, einheitlich organisierte Masse, sondern in ihm sind die inneren Spaltungen ebenso gewaltig, wie in den Gastvölkern. Ein Abgrund klafft zwischen dem wirtschaftlich und kulturell niedrigstehenden Ostjudentum und dem wirtschaftlich und kulturell hochkommenden Judentum der westlichen Demokratien. Es ist ein „mystischer Unsinn", von dem Judentum zu reden, das die Welt verderben und unterjochen will.

2. Es ist ebenso falsch, von einem spezifisch jüdischen Kriegsgewinnler und Schiebertum zu reden. Von O.-Br. fragt: „Wenn wir nach diesem Kriterium gehen wollen, wieviel Angehörige unseres armen, heruntergekommenen Volkes beständen dann nicht aus Juden?

3. Auch sind nicht alle Juden reich. Ein Blick nach Berlin N. beweist das hinlänglich. Auch gibtes unter den Juden zahlreiche unpraktische und bettelarme Idealisten, die in ihren Ideen leben und für sich ungern.

4. In den Kriegsgesellschaften, sagt v. O.-Br., hat es Drückeberger aller Konfessionen gegeben. Den Anteil der Juden am Frontdienst gibt er nach der antisemitischen Statistik von Otto Armin als im Verhältnis 1 : 2 zu den Christen stehend an. (Anm.: Jn Wirklichkeit ist der Prozentsatz der Juden 20%, also höher als der der Christen.) Doch kommt selbst bei näherer Untersuchung der Armin'schen Statistik von O.-Br. unter Berücksichtigung aller sonstigen Umstände zu dem Schlusse, daß sie die Juden nicht allzu sehr belaste.

5. Von O.-Br. erkennt dankbar an, daß die Juden sich um die Kriegsanleihen und die Kriegswohlfahrtspflege hervorragende Verdienste erworben haben, und daß sie sich herzhafter als andere, die es eben so gut gekonnt hätten, von dem Gelde getrennt haben, das nach antisemitischer Behauptung ihr liebstes ist

6. Was den angeblich großen Anteil der Juden an der Revolution anlangt, so weist der Verfasser mit Recht darauf hin, daß der deutsch-jüdische Staatsbürger gar keine zerrüttende Umwälzung zu fördern brauchte, um in höhere Staatsstellen einzurücken. Gewiß waren zahlreiche Juden an der Revolution beteiligt, aber Revolutionen werden überhaupt nicht gemacht, sie erfolgen, wenn die Zeit reif ist. Selbst die geistige Vorbereitung der Revolution ist nicht den Juden in die Schuhe zu schieben, sondern wie Dr. Fritz Gerlich nachgewiesen hat (Der Kommunismus als Lehre vom tausendjährigen Reich) dem internationalgerichteten philosophischen Chiliasmus in Deutschland. Von O.-Br. führt als Beweis dann noch den Brief des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (gez. Dr. Holländer) an, der am 22. 11. 1919 im Bund, im Organ des Bürgerrats Groß-Berlin erschien, und der nachweist, daß die 200 000 deutschen Juden dieses Vereins national-deutsch orientiert sind.

7. Verfasser macht dann den Antisemiten den Vorwurf, daß sie national-gesinnte Juden törichterweise ausschließen und sich so des besten Mittels berauben, die Auswüchse des Judentums durch die Juden selbst zu bekämpfen.

Verfasser kommt schließlich zu folgendem Resultat:

1. Der Internationalismus des Judentums ist nur das Gefühl einer uralten Stammeszugehörigkeit; die Solidarität des Judentums ist weit geringer als z. B. die des Katholizismus. Der Zionismus ist eine romantische Bewegung ohne ernstliche Zukunft.

2. Die Geschichte zeigt, daß das Judentum keineswegs bloß rezeptiv ist, sondern es hat in alter Zeit eine hohe materielle Zivilisation gezeitigt. Nur der Ungebildete kann behaupten, daß das neue Judentum lediglich unproduktiv oder gar nur zerstörend sei. Ein Moses Mendelsohn, Felix Mendelsohn, Heine, Stahl, Cohen, Huber, Einstein, beweisen das Gegenteil.

3. Der Antisemitismus hält den Amalgamierungsprozeß der Juden immer wieder auf. Verfasser erwähnt dann den tragischen Selbstmord des Münchener Studenten Späth, der sich erschoß, weil der Verein „Frohe Garde", dessen Ehrenmitglied er war, beschloß, keine Juden mehr aufzunehmen, ja die jüdischen Mitglieder auszuschließen. Der Jude hat doch grade spezifisch deutsche Eigenschaften, starken Familiensinn und oft strengere sittlichere Anschauungen als viele Deutsche.

Mit diesen kurzen Andeutungen ist natürlich der Inhalt der geistvollen, offenen und wahrhaft nationalfühlenden Broschüre nicht erschöpft. Der bedeutende Anteil der Juden am deutschen Geistesleben, ihre warmherzige Unterstützung und Förderung von Kunst und Wissenschaft werden lobend anerkannt; die Rassenschnüffelei wird gebührend gebrandmarkt. Den Antisemiten wird resolute Umkehr aus der Sackgasse, in die sie sich verrannt haben, empfohlen. „Wir brauchen", sagt v. O.-Br., „die jüdische Intelligenz überall, in der Politik, so gut wie in der Wirtschaft".

Hoffen wir mit dem Verfasser, daß die jetzige antisemitische Welle verebben wird. Auf jeden Fall aber ist seine mutige Schrift ein Wort zur rechten Zeit, eine mannhafte Tat!

b.) „Engländer"

von Ernst von Wolzogen.
Verlag Dürr u. Weber G. m. b. H., Leipzig-Gaselwitz, Preis M. 5,50.

Der bekannte Schriftsteller Ernst von Wolzogen versucht in einer kleinen Schrift „Engländer" den englischen Volkscharakter — wie er ihn auffaßt — zu erklären. Leider läßt er sich dazu hinreißen, fast alle Schattenseiten des Engländertums auf eine Einwirkung jüdischer Denkweise zurückzuführen. Wohlverstanden, — soll es nicht jener angebliche jüdische Einfluß sein, der nach antisemitischer Anschauung jetzt in Deutschland zu verspüren ist, sondern ein Durchdringen mit dem puritanischen Geist, der — nach Wolzogen — von einer Art inneren Uebertritts der Engländer zum Judentum herrührt. Jüdischer Lehre soll nach Wolzogen die Anschauung entstammen, die gegen Völker anderer Rassen Betrug, Gaunerei, Eidbruch und sogar Gewalttat für erlaubt erklärt und nur um das guten Namens willen Vorsicht empfiehlt. Jüdisch soll die wahre Wollust sein, mit der Entschuldigung „Geschäft ist Geschäft" einen Konkurrenten zu vernichten und einen Gegner die Gurgel zuzuschnüren. Wo und wann das Judentum solche Lehren predigt oder verteidigt, dafür bleibt Herr von Wolzogen natürlich den Beweis schuldig. An die „berüchtigten Lehren des Schulch an Aruch und des Talmud" glaubt doch Herr von Wolzogen wohl selber nicht; eine Tendenzlüge, sei sie auch noch so oft wiederholt, wird doch dadurch nicht zur Wahrheit. Auch die moralische Heuchelei, die Englands Politik und sein gesellschaftliches Leben beherrscht, rührt angeblich von dem „talmudisch verrenkten Gewissen der Puritaner" her. Dabei muß Wolzogen zugeben, daß die Engländer sich gegen den jüdischen Einfluß vollkommen unabhängig erhalten, daß sie zwar einen Benjamin d'Israeli als Premierminister duldeten, aber sich bedenkenlos der unbequemen russischen und polnischen Judenflüchtlinge entledigten. Dennoch macht er vollkommen unlogisch den jüdischen Lord Northcliffe — der wie oft wiederholt kein Jude ist — dafür verantwortlich daß er — auftragsgemäß — den Verleumdungs- und Bestechungsfeldzug gegen Deutschland leitete.

Verantwortlich: Syndikus Dr. Holländer, Berlin SW 68, Lindenstr. 13 I.

Druck: Ernst Litfaß' Erben, Berlin C 19, Adlerstr. 6.